

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Abdruck, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 33. Sonnabend, den 22. April 1916. 26. Jahrgang

Ostern.

Der Glocken Klang zieht durch die Lande,
Er weckt die schlummernde Natur,
Licht zauberkräftig alle Bande
Und ruft zum Leben die Natur.
Da wird es Feiertag im Walde,
Und ein tausendstimmiger Jubelchor
Steigt aus der frühlingserhellten Halde
Zu dem blauen Firmament empor.

Überall ein Blüh'n und Sprießen!
Hellauchzend tönt's den Fort entlang:
Licht freudig uns das Fest begrüßen;
Im Wied' der Winter schwer und bang.
Der Winter, der im Menschenherzen
Ersterben ließ jedwede Lust,
Der täglich weckte neue Schmerzen
Und alles Weh in wunder Brust.

Heut fühlt der Mensch ein neues Leben,
So feiertätlich schlägt sein Herz
Und ihn besetzt ein heißes Streben,
Den Blick zu richten himmelwärts.
Er rüftet sich in frommem Drange,
Das Wort des Herrn zu hören: „Werde!“
Er macht bereit sich zum Empfange
Des neuen Frühlings auf der Erde.

Es ist als wollte er verkünden
Durch's weite winterrüde Land:
Nun müssen Leid und Sorgen schwinden,
Weil heut der Heiland auferstand.
Noch zwar hält Krieg um uns die Bande —
Und doch — in gnädigem Gedanken
Wird Gott, der Herr, bald unserm Lande
Den heißersehnten Frieden schenken.

Kurze Nachrichten.

Im Hornbogen gelang es deutschen Patrouillen,
an mehreren Stellen in die englischen Gräben
einzudringen; insgesamt wurden 109 Gefangene gemacht.

Im Gailletwalde entwickelte sich ein starker
feindlicher Angriff; er gelangte in einer vor-
springenden Ecke in unseren Gräben, im übrigen wurde er abgewiesen.

Der Seereschiff der französischen Kammer
hat seine Interpellation gegen die Verwen-
dung der Siebzehnjährigen an der Front
zurückgezogen.

Der holländische Ministerpräsident erklärte, daß
die Gefahren, die zu den militärischen Maß-
nahmen geführt hätten, noch nicht geschwun-
den seien.

Der Kabelverkehr zwischen Holland und Nieder-
ländisch-Indien ist unterbrochen.

Die 3. englische Anleihe wird nach übereinstim-
menden Berichten aus Paris und London
am 15. Mai zu 5 Proz. ausgegeben werden.
Wilson will die Unterseebootsfrage am Mitt-
woch in beiden Häusern des Kongresses zur
Sprache bringen.

Die Regelung des Verbrauchs von Druckpapier
ist der Kriegs-Wirtschaftsstelle für das deut-
sche Zeitungsgewerbe in Berlin übertragen
worden.

Das alte Rathaus in Leitmeritz ist Mittwoch
nachmittag zum Teil eingestürzt.

Ueber die Wirkung der Zepelin-Angriffe auf
England vom 31. März bis 4. April werden
jetzt aus zuverlässiger Quelle Einzelheiten
bekannt.

Wahrscheinlich wird nach der „Daily Mail“ wahr-
scheinlich allgemeine Neuwahlen ausgeschrieben,
falls die Kabinettskrisis keine Lösung findet.
Die amerikanische Note, die Präsident Wilson
dem Senat und Repräsentantenhaus am
Mittwoch vorgelegt hat, ist in Berlin einge-
troffen.

Die Bierverbandsmächte haben in Griechenland

keine weiteren Schritte zur Benutzung der
griechischen Bahnen für Militärtransporte
unternommen.

Die Kohlenfrachten aus England nach Frank-
reich und Italien sind in den beiden ersten
Aprilwochen um 2 1/2 Schilling gestiegen.

Die Schweizer Städte sind von wohlhabenden
englischen Heerespflichtigen überfüllt, die sich
ihrer Einstellung in das Heer entzogen haben.
Portugal wird voraussichtlich keine Mobilisierung
im Interesse des Biecoverbandes vornehmen.

Die portugiesische Regierung verfügte die Inter-
nierung aller militärischpflichtigen Deutschen und
die Beschlagnahme des gesamten deutschen
Eigentums.

Generalfeldmarschall J. v. d. Goltz ist an
Flektypus gestorben.

Westlich der Maas griffen die Franzosen den
„Toten Mann“ und die Stellung östlich da-
von an; der Angriff wurde blutig abgewiesen,
um ein kleines Grabenstück wird noch ge-
kämpft.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe
auf den Steinbruch südlich Hautmont
ergebnislos; Kämpfe südlich von Douaumont
sind noch nicht abgeschlossen.

Bei Garbunowka eritten die Russen bei einem
abermöglichen vergeblichen Angriff beträchtliche
Verluste.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat die Bahn-
anlagen von Larnopol mit Bomben belegt.

Deutsche Flieger griffen mit französischen Trup-
pen belegte Orte im Bardartale und weitlich
davon an.

Ein französischer Kriegsrat soll unter dem Vor-
sitz Poincarés beraten, wie dem deutschen
Vordringen bei Verdun Halt geboten werden kann.

Sieben italienische Flugzeuge warfen 25 Bom-
ben auf Triest ab, durch die neun Zivilper-
sonen getötet und fünf verwundet wurden.

Am den süßenländischen Front und in Kärnten
kam es stellenweise zu Artilleriekämpfen; am
Gol di Lana Gebiete wurden italienische An-
griffe unter schwersten Verlusten für die
Italiener abgewiesen.

Oertliches und Sächsisches.

Brettnig. Auf einem Übungsmarsch
Kamenz-Brettnig-Kamenz traf am Mittwoch
vormittag 10 Uhr die 3. Kompanie des 2.
Ersatz-Bataillons des Kgl. Sächs. Inf. Reg.
Nr. 178 (Kamenz) hier ein. Sie wurde von
der Bataillonsmusik, die ihr vorausgefahren war,
am Gasthof zur Rose empfangen und nach dem
Turnplatz geleitet. Bei Freizeitsport und in An-
wesenheit vieler Bewohner wurde hier abgeholt
und nach mehrstündigem Aufenthalt erfolgte
nachmittags 4 Uhr der Rückmarsch nach Kamenz.

Brettnig. Noch immer, trotz aller eindring-
lichen Mahnungen von verschiedenen Seiten
kann leider beobachtet werden, daß man den Kar-
toffeln nicht überall die nötige Aufmerksamkeit,
die sie in dieser ersten Zeit ganz besonders ver-
dienen, schenkt. Durch die rasche Entwitterung
beobachtet man vielfach eintretende Fäulnis der
Knollen, welche die in normalen Jahren schon
auf 10 % berechneten Verluste bedeutend er-
höhen. Es ist ein Gebot für alle Landwirte,
so oft als nötig, die kranken Kartoffeln auszu-
lesen, sie aber nicht, wie es leider beobachtet
werden kann, wegzutun, sondern zu Futterzwecken
zu verwenden. Man wasche sie so gründlich als
möglich, entferne die fauligen Stellen, wobei zu
bemerkten ist, daß Flecke die Kartoffeln nicht als
Futter entwerten, und dämpfe oder koche sie.
Die Arbeit wird sich sicher lohnen, denn es kommt
auch auf kleinste ersparte Mengen als Nahrungs-
mittel für das Volk an. Ist die Masse der
fauligen Kartoffeln zu groß, um bald verfüttert
werden zu können, so bringe man sie gedämpft
in Gruben oder Fässer, Tröge, stampe sie so

fest als möglich ein und decke die Grube mit
1/2 Meter Boden ab. Der Wert dieser „ein-
gejumpften“ Kartoffeln ist dem der frischen gleich.
Ein Verderben dieses Dauerfutters ist bei festem
Einstampfen und richtiger Abdeckung ausgeschlos-
sen, und es ist für Pferde, Rinder und Schweine
mit gleich günstigem Erfolge zu füttern. „Sparen,
auch in kleinsten Mengen, ist unsere Pflicht,
nur so können wir in der Heimat uns einen
Teil an dem endgültigen Siege über unsere er-
bitterten Feinde zuschreiben.“

Dietsch, Tierzuchtinspektor, Bautzen.

Brettnig. Nach einer Bekanntmachung der
Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz sind auch
die Schlachtungen von Ziegen ge-
nehmigungspflichtig nach § 3 der Be-
kannmachung des Kommunalverbandes, die Re-
gelung des Verkehrs mit Fleisch und des Fleisch-
verbrauchs vom 12. April 1916 betr.

Großröhrsdorf. Am Donnerstag nach-
mittag schlug ein Blitz in die elektrische Leitung
der hiesigen Kirche, ohne dabei nennenswerten
Schaden anzurichten.

Großröhrsdorf. Das Gastspiel der
„Petrenz-Oper“ am 2. Osterfeiertag im Hotel
Hause wird nicht, wie ursprünglich angekündigt
war, die Oper „Toubaouir“, sondern die ro-
mantische Oper „Der Freischütz“ bringen
mit der herrlichen Musik G. W. v. Webers,
die noch stets alle Herzen begeistert hat, wo sie
auch immer ertönt. Ueber den „Freischütz“
schrieb einst von Paris aus kein Geringerer als
Rich. Wagner die goldenen Worte: „O mein
herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich
lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es
nur, weil auf deinem Boden „Der Freischütz“
entstand. Wie muß ich das deutsche Volk
lieben, das den „Freischütz“ liebt, das noch
heute, im Mannesalter, die süßen geheimnis-
vollen Schauer empfindet, die in seiner Jugend
ihn das Herz durchbeben! Ach, die lebens-
würdige deutsche Träumerei! Die Schwärmerei
vom Walde, vom Abend, von den Sternen,
vom Monde, von der Dorfsturmglöckle, wenn es
Sieben schlägt! Wie ist der glücklich, der euch
versteht, der mit euch glauben, fühlen, träumen
und schwärmen kann! Wie ist mir so wohl,
daß ich ein Deutscher bin!“ — Und kein gleiches
Bühnenwerk hat es erlebt wie der „Freischütz“,
die 700. Aufführung zu erreichen, welche vor
wenigen Tagen in der Dresdner Kgl. Hofoper
stattfand. Daß der „Freischütz“ auf dem Boden
unserer Heimat entstand, macht ihn uns noch
lieber! „Weber, ich dicke Jynen den „Frei-
schützen!“ rief damals Friedrich Kind be-
geistert aus. „Mit einem Teufel selbst nehme
ich's auf! Ich drehe das ganze Spiel um!
Nichts Modernes: wir leben nach dem Dreißig-
jährigen Kriege, tief im Waldgebirg! Ein from-
mer Einsiedler ist mir erschienen! Die weiße
Kose schützt gegen den höllischen Jäger! Die
Unschuld hält den wankenden Schwachen aufrecht!
Der Ortus unterliegt, der Himmel triumphiert!“
So schildert Carl Friedrich Wittmann, der oer-
dienstvolle Bearbeiter und Herausgeber von Rec-
lams Operabücher (dieselben sind für 20 Pfg.
in den Vorverkaufsstellen zu haben.) In Klein-
hospiz bei Pillnitz und in einem Hause des
damaligen italienischen Dörschens zu Dresden
war es, kurze Zeit nach dem Sturz des ersten
Napoleons auf dem Walsfeld von Waterloo, wo
die Oper entstand, die in ihrer Grundwesenart
eines der deutschen Tonwerke der Bühne dar-
stellt: „Der Freischütz“. — Wahrlich, eine will-
kommenere und treffendere Wahl als Ostergast-
spiel in unserem Orte konnte kaum getroffen
werden! Man verjäume daher diesen uns am
2. Feiertag bevorstehenden Kunstgenuß nicht.
Im Vorverkauf sind die Eintrittskarten billiger
als an der Abendkasse, der Vorverkauf ist bei
Herrn Erwin Kösen, bei Herrn Paul Schöne
und im Hotel Hause.

— Die Bemanning des Kreuzers „Dres-
den“, der an der Küste Chiles englischer Ueber-
macht erlag, ist, wie bekannt, auf der Insel La
Quiriquina interniert. Die Insel gehört zur
Provinz Concepcion. Ein Berichterstatter der
chilenischen Zeitung „La Unione“ hat sie kürz-
lich besucht und berichtet darüber: Die Neugier
trieb uns nach der Insel Quiriquina. Man er-
zählt sich in ganz Chile davon, wie prächtig sie
durch die Bemühungen der internierten Deut-
schen umgestaltet sei. Ein junger deutscher See-
mann kommt uns bei der Landung entgegen und
führt uns höflich in einen kleinen, mit Blumen
geschmückten Salon, der Wohnung des leider
abwesenden deutschen Kommandanten. Es wird
uns ein Glas Portwein und ein Blumenstrauß
aus Ketten angeboten, und man trifft Veran-
staltungen für einen Zimbij unter den hundert-
jährigen Kastanienbäumen der Insel. Inzwischen
besuchten wir die Wohnungen der Mannschaft.
Der Weg geht durch fruchtbare Aecker, die gut
bestellt sind. Auf den Bergabhängen bemerken
wir eine unzählige Menge niedlicher Willen, die
von den deutschen Seeleuten erbaut worden
sind. Eigentlich sind die deutschen Matrosen
aber in dem großen Gebäude interniert, das als
Sommeraufenthalt der chilenischen Unteroffiziere
und Halbmatrosen errichtet wurde. Wir fragen,
womit die Deutschen sich tagsüber beschäftigen.
Die Antwort lautet: Wir arbeiten sechs Stun-
den des Tags, in der übrigen Zeit tun wir,
was wir wollen. Ihre Arbeit sieht man nicht
weit von ihrem Schiff. Die Gegend ist nicht
wiederzuerkennen. Kleine Gartenanlagen, Ge-
müse und Obstgärten, Hühnerkäse, Vogelkäfige,
Kaminchenhäuser, Taubenklage sieht man über-
all und dazu die bereits erwähnten zierlichen
Landhäuschen, die jeder nach seinem Geschmac
baut. Wie vieles, was sie noch zu verwenden
wüßten, hätten unsere Chilenen unter gleichen
Umständen zum Reichtum oder ins Feuer ge-
worfen! Ueberall ziehen die Seeleute Blumen
und verwenden sie zum Schmuck ihrer Wohnungen.

— **Würdeloses Verhalten weiblicher
Personen.** Der Stadtrat zu Freiberg erläßt
folgende Warnung: Wiederholt ist in letzter
Zeit festzustellen gewesen, daß weibliche Personen
mit den in Freiberg aufhältlichen feindlichen
Ausländern in einer Weise in Verkehr getreten
sind, die geeignet ist, das vaterländische Ent-
finden anderer gräßlich zu verletzen. Es wird
deshalb darauf hingewiesen, daß im Wieder-
holungsfalle die Namen der betreffenden Frauen-
personen öffentlich bekannt gemacht werden.

Leipzig. (Vergiftung durch Fleischbrühe.)
Mehrere Bewohner der Charlottenstraße in Leip-
zig-Kleinwitz hatten sich zum Abendessen bei einer
dortigen Fleischmeistersehefrau, deren Gemann
zum Heere einberufen ist, Fleischbrühe geholt.
Während bei einigen Käusern und auch bei der
Fleischersfamilie selbst sich nach dem Genuße
keine nachteiligen Erscheinungen zeigten, machten
sich in anderen Familien, die anscheinend die
letzten Mengen aus dem Kessel erhalten hatten,
schwere Folgen bemerkbar. Es stellten sich hier
Unwohlsein, Schwindelanfälle und große Leib-
schmerzen ein. Besonders schwer betroffen wurde
eine Kaufmannsehefrau mit ihren beiden Kindern.
Der hinzugezogene Arzt mußte hier leider den
Tod der sechsjährigen Tochter feststellen und die
sofortige Ueberführung des schwer leidenden zwei-
jährigen Sohnes nach dem Kinderkrankenhaus
anordnen. Das Kind schwebt zurzeit noch in
Lebensgefahr. Die polizeiliche Tatbestandsauf-
nahme ergab, daß die Fleischersfamilie, um die
Brühe zu salzen, statt Kochsalz versehentlich meh-
rere Hände voll Salpetersalz hineingetan hatte.

Glauchau. (Schlachterbot.) Die Amts-
hauptmannschaft Glauchau hat für die ihr unter-
stellten Gemeinden ein Schlachterbot von
Schweinen unter zwei Zentnern Lebendgewicht
erlassen.